

Oktober 1993

–

**Schweizer:
Woche**

**„Das Wesentliche war für mich
immer die Musik.“**

MEINE WOCHE



Der Frauenfelder Panflötist Urban Frey (29) hat eine neue CD herausgebracht und geht jetzt mit dem Thurgauer Barockensemble auf eine kleine Konzerttournee.

Der bocksgestaltige Halbgott Pan aus der griechischen Mythologie war rasend verliebt in die Nymphe Syrinx. Sie aber erwiderte sein Werben nicht, sondern flüchtete und bat den Gott des Flusses, sie vor Pan zu retten. Und so wurde sie zu Schilfrohr, gerade als der hässliche Kerl sie ergreifen wollte. Als der Wind durch den Bambus wehte, erklang ein warmer und harmonischer Ton. Pan hörte ihn, weinte um die verlorene Frau und schnitt aus dem Schilfrohr ein Instrument, das er Syrinx-Rohr, Flöte nannte. Das ist eine von vielen Geschichten um die Erfindung der Panflöte.

Dass der warme Klang der Bambusflöte romantische Ge-

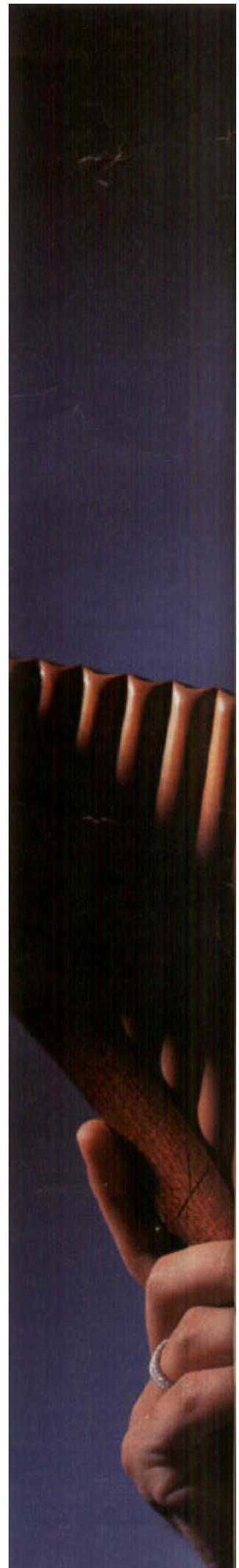
fühle weckt, ist keine homerische Erfindung. Ich habe erst einen einzigen Menschen getroffen, der Panflöte nicht gerne hört. Den meisten scheint es zu gehen wie mir: Ihre Klänge dringen bis ins Innerste. Schon als Zwölfjähriger war ich verzaubert, wenn am Radio der berühmte Panflötist Gheorghe Zamfir gespielt wurde. Aber so sehr es mir die Panflöte angetan hatte, und obwohl ich aus einer musikalischen Familie stamme, hätte ich damals nicht gedacht, dass ich sie einmal spielen lernen und lehren würde.

Mein Grossvater war Organist und spielte Geige, mein Vater heute noch Jagdhorn. Auch meine vier Schwestern, mein Bruder und ich haben als Kinder

alle ein Instrument gespielt. Aber eine Panflöte war nicht dabei. Es war denn auch der Zufall, der mich gerade dieses Instrument erlernen liess: Mit zwölf Jahren hatte ich genug von der Blockflöte und suchte ein anderes Instrument. Da erfuhr ich, dass mein Blockflötenlehrer auch Panflöte spielte. Ich bat ihn, es mich zu lehren. Seit er mir damals die ersten Töne beibrachte, bin ich dem Instrument verfallen und suche nach Wegen, meine Technik zu perfektionieren.

Obwohl gerade meine dritte CD erscheint, obwohl ich schon viele Konzerte gegeben habe, obwohl ich der erste diplomierte Panflötenlehrer in der Schweiz bin und über den SMPV (Schweizerischer Musikpädagogischer Verband) die Möglichkeit hätte, Berufsschüler zu unterrichten (es müssen aber erst Anfragen kommen, im Moment weiss einfach noch niemand, dass das möglich ist), habe ich noch viel zu lernen. Deshalb setzte ich mein Studium an der Amsterdamer Hochschule der Künste nach bestandem Lehreddiplom fort. Denn es ist für mich schmerzlich, ein schönes Werk nicht so wiedergeben zu können, wie es ihm gebührt.

In der Schweiz sind die Möglichkeiten, sich auf der Panflöte ausbilden zu lassen,



7 Fragen, Herr Frey

Nach wem sind Sie benannt?

1 Nach Papst Urban. Meine Eltern sind sehr katholisch.

Was ist schwierig am Panflötenspielen?

2 Das richtige Röhren zu treffen.

Was braucht es, dass Sie Ihre Haare schneiden?

3 Eine Schere.

Machen Ihre langen Haare Sie optisch zum Künstler?

4 Ja, zum Musiker: Im Profil sehe ich aus wie Franz Liszt.

Das Pan-ische an Ihnen?

5 Mein Name: Ur-pan! – Nein, das hat damit nichts zu tun.

Welches Buch lesen Sie gerade?

6 Den „Kleinen Prinzen“ von Saint-Exupéry.

Ihr Lieblingsbuch ?

7 «Der Steppenwolf». Genau das habe ich auch durchgemacht.





sehr begrenzt. Am Konservatorium in Winterthur hat mich, weil niemand Panflöte lehrte, die Querflötistin Marianne Stucki unterrichtet. Für die Verbesserung der Technik war es allerdings unerlässlich, bei Meistern der Panflöte Stunden zu nehmen. So reiste ich während der letzten Jahre oft ins Ausland. In Frankreich lernte ich bei Gheorghe Zamfir, in Holland an der Hochschule der Künste in Amsterdam bei Nicolae Pirvou und in Rumänien bei Dorel Manea. In Rumänien hat die Panflöte grosse Tradition: Sie war bei den Zigeunern stark verbreitet und ist aus der rumänischen Volksmusik nicht wegzudenken. Viele der virtuosen Weisen und schmerz erfüllten Doinas werden auch bei uns gerne gehört. Ich liebe es, diese

Musik zu spielen. Aber in mein Repertoire gehört auch die sogenannte <ernste>, also die klassische Musik. Vielfältigkeit ist meine Stärke.

Im Moment arbeite ich an einer speziellen Technik für Verzierungen in der rumänischen Volksmusik. Dafür muss ich mit der linken Hand aus dem Arm heraus schüttelnde Bewegungen machen. Das hört sich leicht an, ist aber sehr schwierig. Und weil nur Übung den Meister macht, nütze ich lange Autofahrten fürs Trainieren - allerdings hat schon mancher die Bewegungen meiner hochgehaltenen Linken als unanständige Geste gedeutet.

Jeden Donnerstag fliege ich also nach Amsterdam, um an meiner Panflötentechnik zu feilen. Der Privatunterricht ist anstrengend, und wenn ich kurz vor

**Urbart Frey
unterrichtet eine Schülerin
im Panflötenspiel.**

Mitternacht daheim in Frauenfeld ankomme, bin ich sehr müde. Abendessen gab's im Flugzeug. Ich verpflege mich sowieso immer fliegend. In meiner Küche wird praktisch nie gekocht. Ich kaufe mal hier ein Sandwich, mal dort Baked Potatoes, da bin ich flexibel. Lieber als daheim esse ich in der Stadt, weil ich alleine lebe.

Die ersten Jahre als Musiker waren sehr intensiv. Ich konnte und wollte nichts anderes als Musik machen. Höchstens, dass ich hin und wieder joggen ging. Aber selbst das war damals eine musikalische Tätigkeit. Denn Ausdauersport trainiert die Lungen, die ja beim Panflötenspielen stark beansprucht werden. Heute sehe ich das lockerer: Laufen befreit mich und gibt mir viele kreative Ideen. Hin und wieder nehme ich an einem Volkslauf teil. Aber nur, wenn kein Konzert bevorsteht, denn meine Energie brauche ich zum Spielen.

Das Laufen gefällt mir auch, weil ich gerne draussen bin. Bei der Wahl des Trainingsgebietes bin ich wie beim Essen flexibel: Ich laufe in der Ebene oder in den Hügeln, über

Wiesen oder im Wald. Pan bin ich dabei noch nie begegnet. Und ich bin zuwenig Mystiker, zu glauben oder zu hoffen, dass es noch passieren wird.

Nach den Jahren des Abkapselns fing ich an, mich mit der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Und ich stellte fest, dass mir das Eingebettetsein in eine gesellschaftliche Struktur sehr wichtig ist. Deshalb bin ich jetzt in einer Phase der Öffnung. Kontakt und Kommunikation bedeuten mir viel. In meinen Beziehungen verbindet nicht die Musik, sondern der gedankliche Austausch auf verschiedensten Ebenen. Ich bin auch da flexibel. In gewisser Weise haben auch meine langen Haare mit der Gesellschaft zu tun: Sie sind ein Protestzopf gegen ihre engen Normen, über die hinaus sie nichts akzeptiert.

Pan fasziniert mich wohl auch deshalb, weil er so gar nicht den Normen entspricht. Er hat viel Erotik, ist aber mit seinen Bocksfüssen und dem Eselschwanz eigentlich doch eher ein <grusiger> Kerl, der, wo er auftaucht, Mensch und Tier in <panischen> Schrecken versetzt.

Im nächsten Mai werde ich in Amsterdam das Konzertdiplom machen. Natürlich sind mir Diplome nützlich: Als diplomierter Panflötenlehrer gebe ich an der Musikschule in Frauenfeld, verteilt auf Dienstag und Mittwoch, acht Stunden, denn mir liegt daran, die positive Entwicklung der Panflöte auf professioneller Basis weiterzugeben. Interessanterweise habe ich fast nur Schülerinnen, überhaupt spielen weit mehr Frauen Panflöte als Männer, wahrscheinlich, weil es ein romantisches, feinfühliges Instrument ist. Diplome waren jedoch nie mein Ziel, sie sind lediglich Stationen auf meinem Weg. Das Wesentliche war für mich immer die Musik.

Urban Frey ist mit den «Originalkompositionen für Panflöte und Orchester» seiner neuen CD, begleitet vom Thurgauer Barockensemble, unterwegs:

o Freitag, 29. Oktober,
20.15 Uhr, Wasserkirche,
Zürich

o Sonntag, 31. Oktober,
17 Uhr, Münster,
Schaffhausen

o Freitag, 17. Dezember,
20.15 Uhr, Kirche St. Laurenz,
St. Gallen

o Samstag, 18. Dezember,
20.15 Uhr, Kirche St. Niklaus,
Frauenfeld (mit CD-Taufe)

o Sonntag, 19. Dezember,
17 Uhr, Hotel Schweizerhof,
Luzern